

ULRICH SCHNEIDER

„Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen“

Heinrich Heine

ZUR ERINNERUNG AN DIE
BÜCHERVERBRENNUNGEN AM 10. MAI 1933



Grußwort

Die Bücherverbrennungen 1933 waren keine spontanen Aktionen. Sie wurden akribisch geplant und dienten der propagandistischen Inszenierung der nationalsozialistischen Machthaber.

Wir gedenken der Bücherverbrennungen heute mit dem Wissen, dass sie der Auftakt waren, am Ende standen Völkermord und Krieg.

Die Worte Heinrich Heines „Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen“ wurden in bis dahin unvorstellbarer Weise zur Realität.

Am 10. Mai 1933 war es der Frankfurter Römer, auf dem die Werke von Bertolt Brecht, Heinrich Heine, Erich Kästner, Sigmund Freud und vieler anderer brannten. Es war die europäische Moderne, völkerverbindender, zivilisatorischer Geist, den sich die neuen Machthaber – nicht ohne Grund – zum Ziel ihres Angriffs gewählt hatten.

Unter den Augen von fünfzehntausend Menschen versammelten sich am Abend des 10. Mai 1933 auf dem Römerberg Horden der Frankfurter NS-Studentenschaft, begleitet von zahlreichen Dozenten, um die zuvor von ihnen in Frankfurter Universitätsinstituten und Bibliotheken geraubten Bücher unzähliger Schriftsteller, Publizisten und Wissenschaftler zu verbrennen.

Herausgegeben im Auftrag der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes –
Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)

V.i.S.d.P.: Peter C. Walther, p.A. VVN-BdA Hessen, Eckenheimer Landstraße 93, 60318 Frankfurt/Main,
Frankfurt 2013 – Druck: diedruckerei.de, Schutzgebühr 2 Euro
Fotos: Eigene, Bundesarchiv

Es ist der Initiative engagierter Frankfurterinnen und Frankfurter zu danken, dass heute auf dem Römer eine Gedenktafel an diesen mittelalterlichen Zivilisationsbruch erinnert.

Bei der Einweihung dieser Gedenktafel sagte der damalige Kulturdezernent unserer Stadt, Herr Dr. Hans-Bernhard Nordhoff: „Und ein Zeichen wollen wir setzen für die verbrannten Bücher, für das Wort des Andersdenkenden und für den freien Geist, der hier geschändet wurde.“

Sie setzen mit Ihrer Gedenkveranstaltung zum 80igsten Jahrestag der Bücherverbrennung in Frankfurt ein weiteres, wichtiges Zeichen gegen das Vergessen und für eine eindringliche Mahnung an die folgenden Generationen: Nie wieder!

Die Stadt Frankfurt und ihr Oberbürgermeister stehen an Ihrer Seite und danken Ihnen dafür.

Mit solidarischen Grüßen
Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Peter Feldmann". The signature is written in a cursive, flowing style.

Peter Feldmann
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main

Frankfurt am Main, den 22.04.2013

Zur Vorgeschichte und Bedeutung der Bücherverbrennung

Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist nicht das Jahr 1933, in dem sich die öffentliche Verbrennung von „undeutscher Literatur“ abspielte, sondern das Jahr 1821. Damals veröffentlichte Heinrich Heine sein Stück „Almansor“. Darin lässt er einen Moslem zu einem Bericht, dass man ein Exemplar des Koran auf einen Scheiterhaufen warf, antworten: „Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“

Der Hintergrund dieser historisch verbürgten Geschichte war die Christianisierung mit Feuer und Schwert in Spanien im Mittelalter. Heinrich Heine bezog sich dabei aber auch auf die historischen Erinnerung an die Zeit der Ketzer- und Hexenverfolgung in Deutschland, in der tatsächlich im Gefolge der Glaubensstreitigkeiten die „Ungläubigen“ und „Häretiker“ mit der „heilenden Kraft des Feuers“ vernichtet wurden, wie man es theologisch begründend formulierte.

Für die Betroffenen blieb die Hoffnung auf ein besseres Leben nach dem Tode, etwas, was zwar für die Opfer der Verfolgung selber wenig tröstlich, aber in der voraufklärerischen Zeit für manche vielleicht Beruhigung war.

Diese Art der „Beruhigung“ kann uns heute nicht erfassen, wenn wir über Bücherverbrennungen sprechen. Nicht nur, weil das außerweltliche Heilsversprechen nur noch wenig Überzeugungskraft besitzt, sondern vielmehr, weil wir aus der Geschichte wissen, welche verheerende Bestätigung der Satz von Heinrich Heine in der deutschen Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts erfuh. Das Stichwort Auschwitz mag an dieser Stelle genügen, um die Dimensionen der rassistischen Ausgrenzung zu beschreiben.

Auschwitz mitdenkend soll nun die Entwicklung hin zur Bücherverbrennung des Jahres 1933 aufgezeigt werden: Die Darstellung der politischen Entwicklungen des Jahres

1933 sollen insgesamt kurz gefasst werden. Es ist zu hoffen und zu erwarten, dass die meisten der Leser wissen, dass und wie am 30. Januar 1933 Adolf Hitler und die NSDAP an die Macht gebracht wurden, dass es interessierte Kreise aus Wirtschaft, Adel und Junkertum, aus Militär und politischer Klasse, also aus den herrschenden Eliten gab, die einen faschistischen Ausweg aus der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise der Weimarer Republik favorisierten, dass Antikommunismus und Antisemitismus von Anfang an grundlegende ideologische Fundamente dieser faschistischen Orientierung darstellten und sich in Formen terroristischer Herrschaftsausübung durch Massenverhaftungen nach dem inszenierten Reichstagsbrand, durch Sondergesetze, durch die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und Arier-Verordnungen schon 1933 und durch andere Formen der Gleichschaltung durchsetzten.

Ein gesellschaftlicher Ort, an dem die faschistische Bewegung überproportionale Zustimmung erfuh, waren die Universitäten. Vor allem die Studentenschaft, aber auch zahlreiche Hochschullehrer waren von ihrer Position her offen für die faschistische Ideologie – selbst wenn sie sich von dem Straßenterror der SA manchmal abgestoßen fühlten. Und so verwundert es überhaupt nicht, dass seitens der „Deutschen Studentenschaft“, die schon seit 1932 mehrheitlich von dem NSDStB (Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund) geführt wurde, ein Plakat unter dem Titel „Wider den undeutschen Geist“ verbreitet wurde. Einige Zitate:

„Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber undeutsch denkt, ist ein Verräter! Der Student, der undeutsch spricht und schreibt, ist außerdem gedankenlos und wird seiner Aufgabe untreu.“

„Wir fordern deshalb von der Zensur: Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Übersetzungen zu kennzeichnen. Schärfstes Einschreiten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift. Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung. Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt.“

„Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Überwindung des jüdischen Intellektualismus und der damit verbundenen liberalen Verfallserscheinungen im deutschen Geistesleben.“

Es mag uns heute absurd anmuten, was hier formuliert wurde, aber es entsprach der Meinung der überwiegenden Mehrheit der Studenten.

Schon im April 1933 wurde also von der „Deutschen Studentenschaft“ die „Säuberung der öffentlichen Büchereien“ gefordert. Sie befand sich damit in einer unrühmlichen Tradition, die sich schon in der Weimarer Zeit gegen kritische Wissenschaftler und Literaten richtete. Genannt werden sollen an dieser Stelle nur die drei Beispiele Emil Julius Gumbel, Erich Maria Remarque und Friedrich Wolf. Berühmt wurde Emil J. Gumbel mit dem 1921 erschienenen Buch „Zwei Jahre Mord“, in dem er über alle politischen Morde berichtete, die seit Januar 1919 in Deutschland verübt worden waren. Er unterschied die Morde nach Morden von rechts und Morden von links und konnte nachweisen, das 318

Wider den undeutschen Geist!

1. Sprache und Schrift muß wurzeln im Volke. Das deutsche Volk trägt die Verantwortung dafür, daß seine Sprache und sein Schrifttum rein und unverfälschter Ausdruck seines Volkstums sind.
2. Es läßt heute ein Widergeruch zwischen Schrifttum und deutschem Volkstum. Dieser Zustand ist eine Schmach.
3. Reinheit von Sprache und Schrifttum liegt an Dir! Dein Volk hat Dir die Sprache zur treuen Bewahrung übergeben.
4. Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude, und der, der ihm hörig ist.
5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber undeutsch denkt, ist ein Verräter! Der Student, der undeutsch spricht und schreibt, ist außerdem gedankenlos und wird seiner Aufgabe untreu.
6. Wir wollen die Lüge ausmerzen, wir wollen den Verrat brandmarken, wir wollen für den Studenten nicht Stätten der Gedankenlosigkeit, sondern der Sucht und der geistlichen Erziehung.
7. Wir wollen den Juden als Fremdling udrnen, und wir wollen das Volkstum ernst nehmen.
Wir fordern deshalb von der Jentur:
Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Uebersetzung zu kennzeichnen.
Scharfes Einschreiten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift.
Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung.
Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt.
8. Wir fordern vom deutschen Studenten Willen und Fähigkeit zur selbständigen Erkenntnis und Entscheidung.
9. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Reinerhaltung der deutschen Sprache.
10. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Ueberwindung des jüdischen Intellektualismus und der damit verbundenen liberalen Verfallserscheinungen im deutschen Geistesleben.
11. Wir fordern die Auslese von Studenten und Professoren nach der Sicherheit des Denkens, im deutschen Geiste.
12. Wir fordern die deutsche Hochschule als Hort des deutschen Volkstums und als Kampfstätte aus der Kraft des deutschen Geistes.

Die Deutsche Studentenschaft.

politische Morde von rechts mit 31 Jahren, 3 Monaten und einer lebenslangen Festungshaft bestraft wurden, während 16 politische Morde von links mit 8 Todesurteilen und 239 Jahren Haft bestraft wurden.

Seit 1923 war Gumbel Dozent an der Universität Heidelberg. Immer wieder wurde er von den Korporationen und der Studentenschaft angegriffen, seine Vorlesungen gestört und verhindert.

Schließlich wurde ihm am 5. August 1932 die Lehrberechtigung entzogen und er gezwungen die Universität zu verlassen, „weil ihn seine national gesinnten Kollegen nicht

ertragen“, wie es in der Universitätschronik heißt.

Erich Maria Remarque Anti-Kriegsroman „Im Westen nichts Neues“ erlebte zwar Ende der 20er Jahre eine Millionen Auflage, rechte Kreise – auch in der Studentenschaft – sahen darin jedoch eine „Beleidigung der Frontsoldaten“ und gingen mit Randalen gegen Buch und Verfilmung vor. Der Berliner NSDAP-Gauleiter Dr. Joseph Goebbels spielte sich zum „Bewahrer deutscher Kultur“ auf und ließ im Dezember 1930 die Aufführungen der Remarque-Verfilmung „Im Westen nichts Neues“ in Berlin massiv durch Straßenkrawalle stören.

Auf einer anderen Ebene lag die Kampagne gegen den Arzt und Schriftsteller Friedrich Wolf. Er nahm 1929 mit seinem Drama „Cyankali“ engagierte Stellung zum Elend der Frauen, das sich aus der Realität des Abtreibungsparagraphen 218 ergab. Nach massiver öffentlicher Auseinandersetzung wird das Stück verboten und Wolf verhaftet und der „gewerbsmäßigen Abtreibung“ beschuldigt. Erst 1931 bewirken Massenproteste seine Freilassung.



Was bereits in der Weimarer Zeit vereinzelt gegen engagierte Schriftsteller praktiziert worden war, das sollte nun – nach der Machtübertragung an die NSDAP – gesamtgesellschaftlich durchgesetzt werden. Einzelne Aktionen, wie ein „Schandpfahl“ an der Marburger Universität oder erste Bücherver-

brennungen in Düsseldorf und Wuppertal, machten propagandistisch deutlich, wie eine Säuberung stattfinden könne.

Ausgehend von der Zentrale des NSDStB in Berlin, verbunden mit dem „Kampfbund für deutsche Kultur“ wurde seit Ende April eine reichsweite Aktion vor allem in den Universitätsstädten vorbereitet, bei der „undeutsche Literatur“ öffentlich vernichtet werden sollte. Ausgestattet mit provisorischen Listen, auf denen vor allem prominente linke und jüdische Autoren und ihre Werke standen, zogen in der ersten Mai-Tagen SA-Studenten durch Buchhandlungen und Bibliotheken, und forschten nach, welche Bücher sich in dortigen Beständen befänden, die für eine Vernichtung auszusondern seien.

So vorbereitet, wurde am Abend des 10. Mai 1933 in über 20 Städten im Deutschen Reich die Aktion durchgeführt. Die Bücherverbrennungen fanden an zentralen öffentlichen Plätzen statt: In Berlin auf dem Opernplatz, in Braunschweig auf dem Schlossplatz, in Dresden auf dem Wettiner Platz, in Göttingen auf dem Adolf-Hitler-Platz, in München auf dem damaligen Königsplatz, in Marburg auf dem Festplatz an den Lahnwiesen und in Frankfurt/M. auf dem Römerberg.

Unter aktiver Beteiligung der Studentenschaft wurden aus den Bibliotheken und Buchhandlungen die indizierten Werke herausgeholt, auf Karren zum zentralen Platz gefahren und dort auf Scheiterhaufen geschichtet angezündet.

Dieses Veranstaltungsschema glich sich in fast allen Städten. Exemplarisch soll hier der Bericht über die Bücherverbrennung in Erlangen stehen, die zwei Tage später stattfand:

„Erlangen, 12. Mai 1933, abends um neun: Ein Fackelzug nähert sich dem Schlossplatz. Vorne spielt die Reichswehrmusik, dahinter marschieren die studentischen Korporationen, SA, SS und Hitlerjugend. Im Zentrum des Zuges: ein Pferdewagen voller Bücher. Am Schlossplatz erwarten schon Tausende Erlanger das nächtliche Spektakel. Ein Scheiterhaufen wird entzündet, das Deutschlandlied gesungen, Brand-

reden gehalten. Dann übergeben SA-Männer die Bücher den Flammen: Bücher aus Wohnzimmern und Bibliotheken, Bücher von Erich Maria Remarque, Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Heinrich Heine und anderen.“ Hier – wie auch an anderen Orten – waren Dozenten der Erlanger Universität aktiv bei der Vernichtungsaktion. Und der damalige Rektor stand neben dem Scheiterhaufen. Da diese Aktionen ja nicht von jenen oft beschworenen „kleinen braunen Männchen, die 1933 über Deutschland kamen und 1945 spurlos wieder verschwanden“, veranstaltet wurde, lohnt sich noch einmal ein genauerer Blick auf die eigentlichen Akteure.

Die treibende Kraft waren sicherlich die Vertreter der „Deutschen Studentenschaften“. Über ihre informellen Wege wurde die Aktion in den Universitätsstädten einheitlich vorbereitet. Zu den Trägern der Aktion gehörten der NSDStB, aber auch die verschiedenen Korporationen und Burschenschaften. Das Beispiel Erlangen:

„Die Aktion ging in fast allen deutschen Universitätsstädten von der „Deutschen Studentenschaft“ aus. In Erlangen bildete sich ein „Kampfausschuss“, der gegen pazifistische, linke und jüdische Autoren hetzte und zur Bücherverbrennung mit den Worten aufrief: „Raus mit allem, was undeutsch und ungermanisch, was niedrig und gemein ist, was im Schmutz und Sumpf versinkt.“

Dem Erlanger Kampfausschuss gehörten mehrere Vertreter der Universität an, darunter der Historiker Helmut Weigel und der Theologe Hans Preuß. Weigel war Privatdozent für mittlere und neuere Geschichte, Preuß Professor für Kirchengeschichte und Christliche Archäologie und Vorstand des kirchengeschichtlichen Seminars.“ (Nordbayern Infonetz)

Erlangen ist dabei keine Ausnahme. Solche professoralen und studentischen Akteure findet man in allen Universitätsstädten unter den Verantwortlichen.

Auch in Städten, in denen keine Universitäten existierten (Essen, Kaiserslautern, Kassel, Mannheim oder Weimar), fanden in den folgenden Tagen Bücherverbrennungen

statt. Neben den örtlichen NSDAP- und SA – Organisationen, wie dem „Kampfbund für deutsche Kultur“ wurden diese Aktionen dort von Vertretern der Bibliothekare und Buchhändler unterstützt.

Es mag etwas überraschen, dass Buchhändler bereit waren, sich in solcher Form gegenüber ihrem eigentliches Handelsgut, was sie immer auch als Kulturgut begriffen, zu verhalten. Aber die ideologische Grundhaltung der eigenen Interessenvertretung, des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, hatte der Gesamtvorstand schon am 11./12. April 1933 in einem „Sofortprogramm des deutschen Buchhandels“ zum Ausdruck gebracht. Zuerst einmal bekräftigte er seine Übereinstimmung mit der neuen faschistischen Regierung, um dann auf die wirtschaftlichen und Standesinteressen gegen Buchgemeinschaften und Warenhäuser zu kommen. Zum Schluss wurde betont: „In der Judenfrage vertraut sich der Vorstand der Führung der Reichsregierung an. Ihre Anordnungen wird er für seinen Einflußbereich ohne Vorbehalte durchführen.“

Eine solche Formulierung überrascht nicht, heißt es doch in der Erklärung:

„Die Einstellung des Gesamtbuchhandels zu seinen Aufgaben führte von jeher zur Besetzung seiner Vorstandsämter mit national-gesinnten Männern. Rassenfremde gehören seit einem halben Jahrhundert dem Vorstand nicht an.“

Von solch „national-gesinnten Männern“ war nichts anderes zu erwarten als jene Erklärung, die der Gesamtvorstand des Börsenvereins am 11. Mai 1933 abgab:

„Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler ist sich mit der Reichsleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur und der Zentralstelle für das deutsche Bibliothekswesen darin einig geworden, daß die zwölf Schriftsteller – Lion Feuchtwanger – Ernst Glaeser – Arthur Holitscher – Alfred Kerr – Egon Erwin Kisch – Emil Ludwig – Heinrich Mann – Ernst Ottwald – Theodor Plivier – Erich Maria Remarque – Kurt Tucholsky alias Theobald Tiger, Peter Panter, Ignaz Wrobel, Kaspar Hauser – Arnold

Zweig für das deutsche Ansehen als schädigend zu erachten sind. Der Vorstand erwartet, daß der Buchhandel die Werke dieser Schriftsteller nicht weiter verbreitet.“

Damit Buchhändler und Bibliothekare wussten, wie sie sich zukünftig zu verhalten hatten, wurde im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel „Prinzipielles zur Säuberung der öffentlichen Büchereien, von Dr. Wolfgang Herrmann“ abgedruckt. Bezug nehmend auf eine Anweisung des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurden die Gruppen der Literatur und die Kriterien der Ausgrenzung für alle nachvollziehbar aufgelistet. „Ausgemerzt“ – wie es im faschistischen Sprachgebrauch hieß – wurden natürlich

alle marxistischen und jüdischen Autorinnen und Autoren, wobei der Verfasser des Kommentars glaubte darauf hinweisen zu müssen, dass „nicht jeder russische Schriftsteller ... Kulturbolschewist“ sei.

Der Kampf richtete sich gegen „die Zersetzungserscheinungen unserer artgebundenen Denk- und Lebensformen, d.h. gegen die Asphaltliteratur, die vorwiegend für den großstädtischen Menschen geschrieben ist, um ihn in seiner Beziehungslosigkeit zur Umwelt, zum Volk und zu jeder Gemeinschaft zu bestärken und völlig zu entwurzeln. Es ist die Literatur des intellektuellen Nihilismus.“ Dass es sich hierbei zumeist um jüdische Autoren handele, war für den Kommentator unstrittig. „Es ist selbstverständ-

lich, daß ... noch eine generelle Formulierung zu erstreben ist, auf Grund deren vor allem der erotische Schmutz und Schund aus dem deutschen Buchhandel grundsätzlich ferngehalten werden kann.“

Die Literatur sollte in drei verschiedene Kategorien aufgeteilt werden: „Gruppe 1 fällt der Vernichtung (Autodafé) anheim, z.B. Remarque, Gruppe 2 kommt in den Giftschrank, z.B. Lenin, Marx“. Was darunter zu verstehen war, erläuterte das Preußische Ministerium: „Es empfiehlt sich, grundsätzlich von jedem, auch dem gefährlichsten Buch je ein Exemplar in den großen Stadt-, Haupt- und Studienbüchereien für die kommende Auseinandersetzung mit den Asphaltliteraten und Marxisten im Giftschrank zu behalten. Das

gilt vor allem für die wissenschaftlich-marxistische Literatur, die in Volksbüchereien natürlich entbehrlich ist.“

Zusätzlich gab es eine Gruppe 3. Sie „enthält die zweifelhaften Fälle, die eingehend zu prüfen sind, ob später zu Gruppe 1 oder 2 gehörig, z.B. Traven.“

Für die reichsweite Umsetzung dieser Vorschriften veröffentlichte das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel am 16. Mai 1933 eine erste „Schwarze Liste“, zusammengestellt vom Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, von Büchern, die aus den Leihbüchereien entfernt werden müssen. Auch wenn diese Liste formell nur für Preußen verbindlich war, gab es keinerlei Versuche, in den üb-



DURCH LICHT ZUR NACHT

Also sprach Dr. Goebbels. Lest uns auf's neue Brände entfachen, auf dass die Verbündeten nicht erschauern!

rigen Teilen des Deutschen Reiches anders zu handeln. Diese erste schwarze Liste umfasste bereits über 130 Namen von Autorinnen und Autoren. Einige wenige möchte ich hier nennen. Dort fanden sich neben den bereits eingangs Genannten:

Bertolt Brecht, Max Brod, Alfred Döblin, Oskar Maria Graf, Jaroslav Hasek, Erich Kästner, Irmgard Keun, Jack London, Klaus Mann, Ringelnatz, Anna Seghers, Bertha von Suttner, Franz Werfel und die Brüder Arnold und Stefan Zweig.

Erarbeitet wurde diese Liste, wie Otto Seifert in einer Studie „Die große Säuberung des Schrifttums“ nachzeichnet, vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, zusammen mit dem „Kampfbund für Deutsche Kultur“ und der Deutschen Bibliothek in Leipzig. (S. 139)

Diese Liste wurde in den Folgejahren als „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ vervollständigt. „Zur Mitarbeit zogen der Börsenverein, zum Teil auch der Kampfbund, Wissenschaftler von Hochschulen heran. Akademiker und Bibliothekare stellten zwei Drittel der Kräfte, die die Schwarzen Listen mit ausarbeiteten. Hinzu kamen Verleger ... sowie Schriftsteller ..., von denen einige als Gutachter der Listen wirkten.“ (S. 140)

Die größte Zahl der Verfasser fand sich letztlich nicht im Bereich der Belletristik, sondern vor allem im Bereich der wissenschaftlichen Fachliteratur, aus der der jüdische Einfluss verbannt werden sollte.

Eine Marginalie der Geschichte soll am Rande nicht unerwähnt bleiben. In der Tat waren sich Verleger und national-gesinnte Buchhändler einig, dass „undeutsches Schrifttum“ grundsätzlich auszumerzen sei. Doch hatte dies natürlich auch eine wirtschaftliche Dimension. Mochten selbst die großen Publikumsverlage wie Kiepenheuer, Rowohlt und S. Fischer bereit zur Anpassung sein, sie alle hatten jedoch Autoren und Werke im Verlagsprogramm, die nun der Ausgrenzung anheim fielen. Nun ging es darum, wer die Kosten dieser staatlicherseits forcierten Ausschaltung des „unerwünschten Schrifttums“

zu tragen habe. Der Buchhändler, der ein solches Buch am Lager hat, oder der Verleger, der solch einen Titel herausgegeben hat. Dazu wurde eine klare kaufmännische Entscheidung getroffen, „daß in dem Augenblick, wo der Sortimentler fest gekauft habe, er natürlich derjenige sei, der den Schaden zu tragen habe. Zudem verteilen sich die Lasten beim Sortimentler, während durch die Konzentration beim Verleger die Sache viel schwieriger sei. Grundsätzlich solle festgestellt werden: das Risiko trägt der, der Eigentümer der Ware ist.“ (Seifert, S. 141)

Um die Dimension der Verfolgung anschaulich zu machen, soll hier einmal die Gesamtbilanz der Ausgrenzung – beginnend mit der Bücherverbrennung im Mai 1933 – aufgelistet werden. „Das Verzeichnis jüdischer Autoren ... erfasste auf 583 Seiten rund 8000 Personen. Es nannte Schriftsteller, aber vor allem auch in der Mehrzahl Wissenschaftler, angefangen vom Chemiker über Mathematiker bis hin zum Mediziner, die geistige Elite Deutschlands. Hinzu kam ein Lexikon der Juden in der Musik mit einem Titelverzeichnis jüdischer Werke mit fast 7500 Autoren und Komponisten, die ebenso wie die anderen aus dem Buch- und Musikalienhandel herausfielen. Insgesamt, so die Planung des RMVP (Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda – Goebbels-Ministerium, d. Verf.) in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bücherei und vor allem der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins, sollten 90000 jüdische Autoren, die in deutscher Sprache geschrieben haben, und deren Schriften aus dem kulturellen und wissenschaftlichen Leben in Deutschland verschwinden.“ (Seifert, S. 274/75)

Diejenigen, die es ermöglichen konnten, gingen ins politische Exil. Viele von ihnen gingen nach Prag oder Paris, auch in den Niederlanden fanden viele bis 1940 Zuflucht. Die Schriftsteller im politischen Exil haben sich jedoch nicht in ihr Schicksal ergeben, sondern mit ihren Möglichkeiten gegen diese Ausgrenzung und die Versuche der Austilgung ihrer Werke zu reagieren.

Alfred Kantorowitz erinnerte am 10. Jahres-

tag der Bücherverbrennung 1943 an diesen Exodus der Schriftsteller. „Das Todesurteil gegen den Geist und die Kultur ... war in absentia vollstreckt worden: Beide waren ins Exil gegangen. Sie hatten jenseits der Grenzen ein äußeres Refugium, innerhalb der Grenzen aber ein inneres Refugium im Herzen und im Verstande des besseren Teils der Deutschen gefunden. Die großen Traditionen der deutschen Literatur, unlösbar verbunden mit der Geschichte der westeuropäischen Kultur, die von Lessing zum jungen Goethe, zu Hölderlin, Grabbe; Heine führen, sind übernommen worden von der Literatur der Emigration, die die wahre deutsche Literatur ist.“

Wenn auch mit einigen Schwierigkeiten entstanden für diese Literatur in den Exilländern neue Publikationsmöglichkeiten. In den Niederlanden fanden sich zwei große Verlage, die sich besonders um die deutschen antifaschistischen Schriftsteller bemühten, nämlich die Verlage Allert de Lange und Querido. Manche später weltberühmten Romane von aus Deutschland vertriebenen Autorinnen und Autoren erlebten hier ihre Erstveröffentlichung.

In einer Rundfunkrede begründete der Literaturwissenschaftler Hans Mayer 1948 die Notwendigkeit der Erinnerung an die Bücherverbrennung, indem er betonte:

„Kaum ein anderes Ereignis aus der Geschichte des Dritten Reiches, besonders aus seinen Anfängen, ist gleichermaßen geeignet, das Wesen dieser Hitler-Herrschaft, nämlich den Rückfall in die Barbarei deutlich zu machen. ... Barbarei bedeutet jedoch in unseren Zeitläufen nichts anderes als den Rückfall in Gesellschaftsformen, in Denk- und Lebensweisen, die geistig durch frühere Epochen bereits überwunden waren.“

Und in diesem Sinne ist die Erinnerung an die Bücherverbrennung vor 80 Jahren auch heute noch von Aktualität, wenn man über Zensur, Ausgrenzung, Rückkehr zu angeblichen Normen und Werten, die eher überwunden geglaubten Epochen angehören, spricht. Das ist Erinnern für die Zukunft.

Literaturhinweise

Bücherverbrennung 10. Mai 1933, (Programmheft-Reihe) Schauspiel Frankfurt 1982/83

Kunst und Wissen, Herausgegeben vom Freien Deutschen Kulturbund, London Mai 1943, Faksimiledruck, hrsg. VVN-BdA 1983 Nordbayern Infonet (Bericht Bücherverbrennung in Erlangen)

Otto Seifert, Die große Säuberung des Schrifttums, Schkeuditz 2001

Verbrannt und verboten, Am 10. Mai 1933, vor 60 Jahren: Die nationalsozialistische Bücherverbrennung, Ein Materialheft der VVN-BdA Hessen, Frankfurt/M. 1993

Schwarze Listen

Die „Schwarze Liste (Schöne Literatur)“ ging mit einem Begleitschreiben Dr. Herrmanns vom 1. Mai 1933 am darauf folgenden Tag beim Dst (Deutsche Studentenschaft)-Hauptamt ein.

Schwarze Liste (Schöne Literatur) Die vorliegende Liste nennt alle Bücher und alle Autoren, die bei der Säuberung der Volksbüchereien entfernt werden können. Ob sie alle ausgemerzt werden müssen, hängt davon ab, wie weit die Lücken durch gute Neuanschaffungen aufgefüllt werden. Die Liste sagt nichts über den faktischen Bestand der einzelnen Büchereien. Sie gilt nur als allgemeines Hilfsmittel für Bibliotheken und Kommissare, die mit der Säuberung beauftragt sind.

- Anthologie jüngster Lyrik
- Anthologie jüngster Prosa
- Asch, Nathan
- Asch, Schalom
- Babel: Budjonny's Reiterarmee
- Barbusse, Henri
- Beer-Hofmann, Richard
- Birkenfeld, Günther
- Bobinskaja: Karbunauri
- Bogdanow: Das erste Mädel
- Bonsels: alles ausser: Biene Maja, Himmelsvolk
- Bley (Franz Blei)
- Braune: Mädchen von der Orga Privat
- Brecht, Bert
- Breitbach: Rot gegen Rot
- Brod, Max: alles ausser: Tycho Brahe
- Brück: Schicksale unter Schreibmaschinen
- Carr, Robert
- Doebelin, Alfred: alles ausser Wallenstein
- Don Passos (John Roderigo Dos Passos)
- Dreissig neue Erzähler des neuen Russlands
- Dreissig neue deutsche Erzähler
- Ebermayer: Die Nacht in Warschau
- Edschmid, Kasimir: alles ausser: Timur, Die 6 Mündungen
- Ehrenburg: alles ausser: Grachus Baboeuf
- Feuchtwanger, Lion
- Fink, Georg

- Frank, Leonhard: alles ausser: Räuberbande, Ochsenfurter Männerquartett
- Frey: Pflasterkästen
- Geist, Rudolf
- Gladkow, Fjodor
- Glaeser, Ernst
- Goll, Iwan
- Gorki: Der Spitzel, Märchen der Wirklichkeit, Eine Beichte, Wie ein Mensch geboren ward, Das blaue Leben
- Gruenberg, Karl
- Hasek, Jaroslav
- Hasenclever, Walter
- Hemingway: In einem weiten Land
- Hermann, Georg: Kubinke, Schnee, Die Nacht des Dr. Herzfeld
- Hirsch: Vorbestraft
- Hofbauer: Der Marsch ins Chaos
- Hoffmann: Frontsoldaten
- Holitscher, Arthur
- Hotopp, Albert
- Illes, Bela
- Jacob, Heinrich Eduard: Blut und Zelluloid
- Johannesen: Vier von der Infanterie
- Ilff: 12 Stühle
- Inber, Vera
- Kaestner, Erich: alles ausser: Emil
- Kallinikow, Josef
- Katajew
- Kaus, Gina
- Kellermann: Der 9. November
- Kerr, Alfred
- Keun, Irmgard
- Kesten
- Kisch, Egon Erwin
- Klaeber, Kurt
- Koeppen: Heeresbericht
- Kollontaj, Alexandra
- Kurtzig: Dorfjuden
- Kusmin
- Lhatsko
- Lampel, Peter: nur: Verratene Jungen
- Leitner: Hotel Amerika
- Leonow: Aufbau
- Lernet-Holenia
- Lewinsohn: Das Erbe im Blut
- Libedinsky, Jurij
- Lidin, Wladimir
- Liepmann, Heinz
- Linck: Kameraden im Schicksal

- London: Martin Eden, Zwangsjacke, Eiserne Ferse
- Ludwig, Emil
- Mann, Heinrich
- Mann, Klaus
- Meyer-Eckhard: nur: Das Vergehen des Paul Wendelin
- Meyrink
- Michael, F.: Die gut empfohlene Frau
- Neumann, Robert: alles ausser: Mit fremden Federn
- Newerow
- Ognjew
- Olbracht, Iwan
- Ottwald, Ernst
- Panferow
- Pantelejew
- Pinthus, Kurt
- Plivier
- Regler
- Remarque, Erich Maria
- Renn, Ludwig: nur: Nachkrieg
- Ringelnatz
- Roth
- Rubiner, Ludwig
- Rümman
- Sanzara
- Schäffer: Elli oder die sieben Treppen
- Schirokauer, Alfred
- Schlump
- Schnitzler, Arthur: alles ausser: Der Weg ins Freie
- Schroeder, Karl
- Seifullina: alles ausser: Der Ausreisser
- Seghers, Anna
- Sinclair, Upton
- Sochaczewer, Hans
- Sostschenko, Michael
- Seraphimowitsch: Der eiserne Strom
- Ssologub, Fjodor
- Suttner: Die Waffen nieder
- Tetzner: Hans Urian
- Thomas, Adrienne
- Tokunaga
- Toller, Ernst
- Traven: Regierung, Der Karren
- Tucholsky, Kurt
- Türk
- Ulitz: Ararat, Wobs, Testament
- Unruh: alles ausser: Offiziere, Louis Ferdinand
- Vanek, Karl
- Wassermann, Jakob
- Wedding: Ede und Unku

- Wegner, Armin T.
- Weiskopf
- Werfel: alles ausser: Barbara, Verdi, Tod des Kleinbürgers
- Woehrl: Querschläger
- Zweig, Arnold
- Zweig, Stefan

Die nachfolgenden schwarzen Listen „Geschichte“, „Kunst“ sowie „Politik- und Staatswissenschaften“ gingen mit einem Begleitschreiben Dr. Herrmanns vom 8. Mai 1933 am darauf folgendem Tag beim Dst-Hauptamt ein.

Schwarze Liste VII Belehrende Abteilung: Geschichte (G und D)

Generell: I) Aus der Abteilung Geschichte des Weltkrieges sämtliche pazifistische und defaitistische Literatur entfernen.

II) Aus der Abteilung Geschichte Russlands (GR) sämtliche probolschewistische Parteiliteratur entfernen.

- Astrow-Slekow: Illustrierte Geschichte der russischen Revolution
- Barbusse, Henri: 150 Millionen
- Bauer, Otto: Die Österreichische Revolution
- Blos, Wilhelm: Von der Monarchie zum Volksstaat
- Blum, Oskar: Russische Köpfe
- Cunow, H.: Der Ursprung der Religion und des Gottesglaubens
- Dan, Th.: Sowjetrusland, wie es wirklich ist; Deutsche Einheit. Deutsche Freiheit. Gedenkbuch zum Verfassungstag 1929
- Dreiser, Th.: Sowjetrusland
- Eisner, Kurt: alles
- Fischer, Eugen: Die kritischen 39 Tage von Sarajewo bis zum Weltbrand
- Fischer-Baling, E. Volksgericht, die deutsche Revolution von 1918
- Gumpel, E.J.: alles
- Hahn, Paul: Erinnerungen aus der Revolution in Württemberg
- Hegemann, W.
- Hellwald, Fr. v.: Sittenspiegel (Bd. 1-2)
- Hobohm, M.: Untersuchungsausschuss und Dolchstosslegende
- Holitscher, A.
- Hurwicz, Elias: Geschichte der jüngsten russischen Revolution
- Kamerad im Westen

- Kampffmeyer-Altman: Vor dem Sozialistengesetz
 - Kantorowicz, H.U.: Der Geist der englischen Politik und die Legende von der Einkreisung Deutschlands
 - Kautsky, K.
 - Kersten, K.: Bismarck und seine Zeit
 - Kisch, E. E.: alles
 - Kleinberg, A.: Die europäische Kultur der Neuzeit
 - Ludwig, E.: alles
 - Luxemburg, R.: alles
 - Marcu, Valeriu: Schatten der Geschichte
 - Mehring, F.: alles
 - Merkschlager, Fr.: Götter, Helden und Günther
 - Mueller-Franken, H.: Die November-Revolution
 - Noske, G.: Von Kiel bis Kapp
 - Olberg, Oda: Briefe aus Sowjet-Russland
 - Pjanitzki: Aufzeichnungen eines Bolschewisten
 - Reed: Zehn Tage, die die Welt erschütterten
 - Deutsche Revolution. Eine Sammlung zeitgen. Schriften
 - Rosenberg, A.: Die Entstehung der deutschen Republik
 - Rühle, O.: Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats
 - Schäffer, Jul.: Die Zerstörung des Volksgedankens durch den Rassenwahn
 - Schapowalow: Auf dem Wege zum Marxismus
 - Schiff, F.: Die grossen Illusionen der Menschheit
 - Schiff, V.: So war es in Versailles
 - Severing, C.: 1919/1920 im Wetter- und Wetterwinkel
 - Sforza, C.: Gestalten und Gestalter des neuen Europa Die europäischen Diktaturen
 - Slang, F.: Panzerkreuzer Potemkin
 - Sommer, Br.: Geschichte der Religionen (Bd.I-2), Die Bibel
 - Stalin: Auf dem Weg zum Oktober
 - Trotzki, L.
 - Tschuppik, K.: Ludendorff
 - Wegener, A.T.: Fünf Finger über Dir, Wehrlos hinter der Front
 - Wells, H.G.: Geschichte unserer Welt. – Grundlinien der Weltgeschichte (Bd.I-3) Wie würde ein neuer Krieg aussehen? Untersuchung, eingel. von der Interparlamentar. Union
 - Wittvogel, K.A.
- Schwarze Liste VIII** Belehrende Abteilung: Politik und Staatswissenschaften
 Vorbemerkung: Die restlose Sperrung der Abteilung Sozialismus geht zu weit, in jedem Fall ist das nicht- und vormalistische deutsche Schrifttum zum Sozialismus von der Sperrung auszunehmen. Zum Ersatz für die ausrangierten marxistischen Bücher empfiehlt es sich, das parteifreie Arbeiterschrifttum vor allem aus den Abteilungen: Arbeiterfrage, Sozialpolitik, Genossenschaftswesen, Bevölkerungsfrage, Arbeitsdienst mehr in den Verkehr zu bringen.
 Außerdem ist darauf zu achten, dass gerade von der Literatur des wissenschaftlichen Marxismus je 1 Exemplar im Giftschrank der Studien-, Haupt- und Stadtbüchereien aufgehoben wird.
- Abramowitsch, M.: Hauptprobleme der Soziologie
 - Adler, Max: alles
 - Asch, Käthe: Die Lehre Charles Fouriers
 - Aufhäuser, S.: alles
 - Balabanoff, A.: alles
 - Barbusse, H.: Die Henker, 150 Millionen
 - Bauer, L.: Morgen wieder Krieg, Die öffentliche Meinung
 - Bauer, O.: alles
 - Bebel, A.: Die Frau und der Sozialismus
 - Bernstein, Ed.: alles
 - Bernstein, F.: Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung
 - Bloss, A.: Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus
 - Borchardt, J.: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus
 - Brupacher, N.: Marx und Lenin
 - Bucharin, N.: Das Programm der Kommunisten
 - Cohnstaedt: Die Agrarfrage
 - Coudenhove-Kalergi, R.N.: alles
 - Cunow, H.: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte Bd. 4
 - Danneberg: Zehn Jahre neues Wien
 - Deutsch, Julius: Wehrmacht und Sozialdemokratie

- Deutsch, Otto: Das Räderwerk des Roten Betriebes
- Dittmann, W.: Die Marinejustizmorde. 1917
- Drehn: Lohnarbeit und Kapital
- Eckstein, G.: Kapitalismus und Sozialismus
- Ehinger: Die sozialen Ausbeutungssysteme
- Engels, F.: Sämtliche Schriften, außer: Der deutsche Bauernkrieg, Die Lage d. arbeitenden Klassen in England, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen Philosophie
- Erkelenz: 10 Jahre deutsche Republik
- Fabian, W.: Die Kriegsschuldfrage
- Feiler, A.: Das Experiment des Bolschewismus
- Fischer, L.: Oelimperialismus
- Foerster, F. W.: alles
- Fraenkel, E.: Soziologie der Klassenjustiz
- Freymuth: Sozialdemokratie und Beamtentum
- Fried, A.H.: Handbuch der Friedensbewegung
- Goetz, W.: Deutsche Demokratie
- Graf, G. E.: alles
- Gumpel, E. J.: Verräter verfallen der Fehme, Verschwörer, Vier Jahre politischer Mord; Das Heidelberger Programm
- Heimann, Ed.: Kapitalismus und Sozialismus, Sozialistische Wirtschafts- und Arbeitsordnung
- Hermes, G.: Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters
- Heuss, Th.: Führer aus deutscher Not, Hitlers Weg
- Hifferding, R.: Das Finanzkapital, Die Schicksalsstunde der deutschen Wirtschaftspolitik
- Hillquist, M.: Der Sozialismus
- Hobohm, M.: Dolchstoßlegende
- Hodann, Max: Geschlecht und Liebe
- Hoelz, Max: alles
- Hofbauer, J.: Im roten Wien
- Ilgenstein: Die religiöse Gedankenwelt des Sozialismus
- Juchacz: Arbeiterwohlfahrt
- Jugow, A.: Fünfjahresplan, Die Volkswirtschaft der Sowjetunion
- Kampffmeyer, P.: Geschichte der med. Gesellschaftsklassen in Deutschland
- Kautzky, K.: ausser: Der Bolschewismus in der Sackgasse
- Kobler, F.: Gewalt und Gewaltlosigkeit
- Korn, K.: Die Weltanschauung des Sozialismus
- Korsch, K.: Marxismus und Philosophie
- Krakauer, S.: Die Angestellten
- Krischanowski: Die Planwirtschaftsarbeit in der Sowjetunion
- Krusche, P.: alles (Freidenkerverlag)
- Kurella, A.: Mussolini ohne Maske
- Landauer, S.: Aufruf zum Sozialismus
- Lasalle: alles, ausser: Assisenreden, Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes
- Lenin: alles, ausser: Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus, Die Revolution von 1917
- Lepinski, Fr.: Die jungsozialistische Bewegung
- Lichtenberger, Henri: Deutschland und Frankreich
- Liebknecht, K.: Klassenkampf gegen den Krieg, Reden und Aufsätze, Militarismus und Anti-Militarismus, Studien über die Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung
- Lindsey, B. B.: Kameradschaftsehe
- Lion, Hilde: Soziologie der Frauenbewegung
- Lipinski, R.: Die Sozialdemokratie
- Lowitsch: Energie, Planwirtschaft, Sozialismus
- Lukacz: Geschichte und Klassenbewusstsein
- Lunatscharski: Kulturaufgaben der Arbeiterklasse
- Luxemburg, R.: alles
- Man, H.: alles, ausser: Der Kampf um die Arbeitsfreude
- Mann, H.: Macht und Mensch
- Mann, Th.: Von deutscher Republik, Deutsche Aussprache
- Marck, Siegfried: Alles
- Marx, K.: alles
- Mehrung, Fr.: alles
- Mennicke, Karl: Der Sozialismus
- Naphtali, Fr.: Wirtschaftsdemokratie
- Nenni, P.: Todeskampf der Freiheit
- Nitti, Fr.: Bolschewismus, Faschismus und Demokratie

- Noelting, E.: Einführung in die Theorie der Volkswirtschaft
- Olberg, Oda: Der Faschismus in Italien, Die Entartung in ihrer Kulturbedingtheit
- Oppenheimer, L.: Die soziale Frage, Das Grundgesetz der marxistischen Gesellschaft
- Otto, Berthold: Mammonismus, Militarismus, Krieg und Frieden
- Pannekoek: Marxismus und Darwinismus
- Pashitnow: Die Lage der arbeitenden Klassen
- Piechowsky, P.: Proletarischer Glaube
- Popp, A.: Der Weg zur Hölle
- Preuss, Hugo: Deutschlands republikanische Reichsverfassung, Staat, Recht und Freiheit, Verfassungspolitische Entwicklungen
- Protokolle über die Verhandlungen des Parteitages der S.P.D.
- Radbruch, G.: Kulturlehre des Sozialismus
- Rathenau, W.: Der neue Staat
- Reuer, K.: Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft, Die Wirtschaft als Gesamtprozess ..., Marxismus, Krieg und Internationale
- Rosenbaum: Ferdinand Lasalle
- Schoenaich; Frh. v.: alles
- Seger, G.: Arbeiterschaft und Pazifismus
- Sinclair, U.: Religion und Profit
- Sinowjew: Die Geschichte der kommunistischen Partei Russlands
- Stalin: Lenin und der Leninismus, Auf dem Wege zum Oktober
- Sternberg, Fritz: Der Imperialismus, Der Niedergang des deutschen Kapitalismus
- Stier-Somlo, Fr.: (Katholisch getaufter Jude und Separatist) alles, ausser: den kommunalpolitischen Schriften
- Striemer, A.: Zur Kritik der freien Wirtschaft
- Ströbel, H.: Steuerschande und Wirtschaftstrug
- Suhr, O.: Die Welt der Wirtschaft
- Suttner, B.: Die Waffen nieder
- Tichauer, Th.: Soziale Bildung
- Tillich, P.: Die sozialistische Entscheidung
- Toller, E.: Justiz
- Trotzki, L.: alles
- Urbantschitsch: Die Probeehe
- Velde, Th. H. van de: Die Abneigung in der Ehe
- Vorländer: Kant, Fichte, Hegel und der Sozialismus
- Wehberg, Claus: Die Führer der deutschen Friedenbewegung, Grundprobleme des Völkerbundes?
- Weisengrün: Marxismus
- Weiss, Fr.: Politisches Handbuch
- Weissbuch über die Schwarze Reichswehr (Liga für Menschenrechte)
- Weitzsch-Lotze: Zahlen, die uns angehen
- Windegg, W.: Arme und Reiche
- Wittfogel, K. A.: alles, ausser: Das erwachende China
- Woker, G.: Der kommende Gift- und Brandkrieg, 10 Jahre Weimarer Verfassung, 1929
- Ziegler, A.: Schwurzeugnis des Antisemitismus, Zusammenstellung von Reden zum Verfassungstag

Die Feuersprüche

Während der Verbrennung der Bücher spielten SA- und SS-Kapellen vaterländische Weisen und Marschlieder, bis neun Vertreter der Studentenschaft, denen die Werke nach einzelnen Gebieten zugeteilt waren, mit markanten Worten die Bücher des undeutschen Geistes dem Feuer übergaben.

1. Rufer: Gegen Klassenkampf und Materialismus, für Volksgemeinschaft und idealistische Lebenshaltung! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Marx und Kautsky.

2. Rufer: Gegen Dekadenz und moralischen Verfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner.

3. Rufer: Gegen Gesinnungslumperei und politischen Verrat, für Hingabe an Volk und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Friedrich Wilhelm Förster.

4. Rufer: Gegen seelenzerfasernde Überschätzung des Trieblebens, für den Adel der menschlichen Seele! Ich übergebe der Flamme die Schriften des Sigmund Freud.

5. Rufer: Gegen Verfälschung unserer Geschichte und Herabwürdigung ihrer großen Gestalten, für Ehrfurcht vor unserer Vergangenheit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Emil Ludwig und Werner Hegemann.

6. Rufer: Gegen volksfremden Journalismus demokratisch-jüdischer Prägung, für verantwortungsbewußte Mitarbeit am Werk des nationalen Aufbaus! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Theodor Wolff und Georg Bernhard.

7. Rufer: Gegen literarischen Verrat am Soldaten des Weltkrieges, für Erziehung des Volkes im Geist der Wahrhaftigkeit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Erich Maria Remarque.

8. Rufer: Gegen dünnkelhafte Verhuzung der deutschen Sprache, für Pflege des kostbarsten Gutes unseres Volkes! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Alfred Kerr.

9. Rufer: Gegen Frechheit und Anmaßung, für Achtung und Ehrfurcht vor dem Unsterblichen



Bericht Bücherverbrennung in Frankfurt/M.

Ein nicht nur mit Büchern hoch beladener, von zwei Ochsen bespannter Wagen zog am Abend des 10. Mai in Begleitung von Dozenten, Studenten, SA und SS zum Römerberg, wo er gegen 21 Uhr eintraf. Der Wagen, mit dem üblicherweise der Stallmist auf die Felder gefahren wurde, war von einem Frankfurter Landwirt gemietet worden. An der Spitze des Zuges spielte eine SS-Kapelle Märsche, dann folgten NS-Dozentschaft und NSDStB in Uniform und mit Fahnen, am Ende marschierten die studentischen Korporationen in vollem Wicks und mit ihren Fahnen. Laut Bericht des „Frankfurter Generalanzeigers“ vom 11. Mai 1933 harrierten auf dem Römerberg etwa 15.000 Frankfurterinnen und Frankfurter des Ereignisses, auf das Pressemeldungen schon Tage zuvor aufmerksam gemacht hatten.

Die SS-Kapelle intonierte beim Eintreffen des Zuges auf dem Römerberg den Chopin'schen „Trauermarsch“. Der Mistwagen hielt neben dem Scheiterhaufen, den nationalsozialistische Studenten am Nachmittag errichtet hatten. Zudem standen einige Kanister Benzin bereit. Dann bestieg Hochschulpfarrer Otto Fricke den Holzstoß. Er verglich die anstehende Bücherverbrennung mit Luthers Verbrennung der päpstlichen Bannbulle und der Verbrennung von als reaktionär geltender Schriften und Gegenstände durch studentische Burschenschaften 1819 auf der Wartburg. Den anstehenden Verbrennungsakt wollte Fricke als Beweis dafür verstanden wissen, dass „undeutscher Geist“ endgültig von der „deutschen“ Hochschule verbannt sei und das „deutsche Volk“ wieder zu sich selbst gefunden habe. Mit einem „Heil“ auf das „deutsche“ Vaterland und den „Volkskanzler Adolf Hitler“ schloss der evangelische Studenten-seelsorger die Ansprache.

Laut dem Bericht des „Frankfurter Volksblatts“ vom 11. Mai 1933 waren bereits die zum Römerberg führenden Straßen so überfüllt, dass Polizei und SA frühzeitig Absper-



rungen vornehmen mussten. Die Bücherverbrennung feierte Fricke laut „Volksblatt“ als „Bekenntnis zum deutschen Wesen“ und „zur von Hitler geführten Revolution“. Im Anschluss an die Rede wurde die 1. Strophe des alten Studentenliedes „Burschen heraus!“ gesungen.

Dann sprach Hochschulgruppenführer Georg Wilhelm Müller. Er bezeichnete die anstehende Verbrennung als „symbolisches Bekenntnis zum neuen Staat und zum deutschen Geist“ und nannte die Namen der Autorinnen und Autoren, deren Werke vom Wagen in das Feuer geworfen wurden: Karl Marx, Wladimir Iljitsch Lenin und Leo Trotzki, Heinrich Mann und Stefan Zweig, Lion Feuchtwanger und Alfred Döblin, Erich Maria Remarque und Ludwig Renn, Jacob Wassermann, Emil Ludwig, Clara Zetkin, Erich Kästner, Franz Werfel, und, so das „Frankfurter Volksblatt“, „viele andere“. Die SS-Kapelle intonierte das Horst-Wessel-Lied, die Menge sang, „und mit Hochrufen auf den Reichskanzler Hitler“ („Generalanzeiger“) oder „einem dreifachen Sieg-Heil auf Hitler“ („Frankfurter Volksblatt“) endete die Bücherverbrennung.

*Janine Burnicki/Jürgen Steen,
Historisches Museum © Stadt Frankfurt am
Main. Text erstellt 2003, aktualisiert
am 30.09.2003*

Alfred Kantorowicz

Stichtag der Barbarei – Kampftag der Kultur

Der 10. Mai ist zu einem historischen Datum geworden. Hitler machte diesen Tag zum Stichtag seiner Offensive gegen die Westmächte: am 10. Mai überfielen seine Panzerdivisionen ohne Kriegserklärung Holland, Belgien und Luxemburg.

Das Datum war wohl kaum ganz zufällig gewählt; wahrscheinlich ist, daß Goebbels sich da ein mephistophelisches Witzchen erlaubt hat. Er ist ja für symbolische Akte. Genau am 10. Mai 1933 hatte er der Welt schamlos angekündigt, was sie vom Nationalsozialismus zu erwarten hatte.

An diesem Tag flammte in Berlin und allen Groß- und Universitätsstädten des Reiches die Scheiterhaufen, auf denen die vornehmsten Erzeugnisse des europäischen Geistes seit dem Zeitalter der Aufklärung im Beisein johlenden Pöbels verbrannt wurden. Josef Goebbels, der in seinem autobiographischen Roman „Michael“ bekannt hatte: „Das Geistige wird mir zum Überdruß! Mich eckelt jedes gedruckte Wort“, hielt die „Festrede“ auf dem Opernplatz in Berlin im Namen seines Meisters, der in seinem Buche „Mein Kampf“ in sehr schlechtem Deutsch die Werke deutscher Dichter und Denker als „limonadige Ergüsse ästhetisierender Literaten“ verhöhnt hatte. Die Lakaien der Machthaber klatschten Beifall. So begann der Wahnsinn der faschistischen Kulturbarbarei: da standen sie in weitem Viereck um den Scheiterhaufen, ein feuchter Frühsommerabend hatte sich auf die Stadt gesenkt, kriegerische Märsche erklangen im Hintergrund. Ein blasser Student mit Braunhemd und randlosem Kneifer trat vor und sprach: „Gegen Klassenkampf und Materialismus! Für Volksgemeinschaft und idealistische Lebensauffassung! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Karl Marx!“ Und was in den Augen dieses jungen Menschen flackerte,

war nicht nur der Widerschein der Flamme, die das kalte Gemächsel des Propagandachefs angezündet hatte, es war der helle Irrsinn der faschistischen Demagogie.

Ein zweiter folgte: „Gegen moralischen Verfall! Für Sitte, Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann!“ Und es war dem stumpfen Gesicht dieses Burschen anzusehen, daß er nie ein Buch von Heinrich Mann gelesen hatte.

Den Feuerreigen beschloß der Spruch: „Gegen Frechheit und Anmaßung! Für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist! Verschlinge auch, Flamme, die Schriften der Tucholsky und Ossietzky!“

Und es war mit Händen zu greifen, daß über die schmutzige Bewußtseinsschwelle des Sprechers niemals auch nur ein flüchtiger Gedanke an jenen Mann gehuscht war, der zur gleichen Zeit im Konzentrationslager Sonnenburg von den Hütern eben dieses „unsterblichen deutschen Volksgeistes“ gequält wurde.

„Wir sind nicht und wollen nicht sein das Land von Goethe und Einstein. Alles, bloß das nicht“, schrieb der „Kritiker“ Hussong im „Berliner Lokalanzeiger“ als Beitrag zum fröhlichen Bücherbrand. Beim Gesang alter Kriegslieder und beim Klang deutscher Militärmärsche sammelte sich der Demonstrationzug, so weiß der „Angriff“ zu berichten. Und als man die Bücher von Freud, Einstein, Lion Feuchtwanger und hundert anderer weltbekannter Autoren jubelnd in die Flammen geworfen hatte, wurde die Zeremonie beschlossen mit dem gemeinsamen Gesang einer Strophe von „Volk ans Gewehr“ und dem Horst-Wessel-Lied. Das ganze nannte Goebbels einen symbolischen Akt von historischer Bedeutung. Er hatte Recht damit. Das war nur der Anfang gewesen. Die Bü-

cher von Thomas Mann, Romain Rolland, H.G. Wells, Upton Sinclair, Dos Passos, Sinclair Lewis, Gorki, Ehrenburg, Scholochow, Selma Lagerlöf, Karin Michaelis, Martin Andersen-Nexö, Werfel, Thomas Masaryk – ja schlechterdings fast die gesamte weltbedeutende zeitgenössische Literatur und Soziologie wurde auf die Liste der „Schmutz- und Schundliteratur“ gesetzt, verbrannt, verboten, zensiert, entstellt, de facto unterdrückt und den Klassikern der Weltliteratur ging es nicht viel besser: Lessing, der vor nunmehr zweihundert Jahren das Gebot der Toleranz in deutschen Landen verkündet hatte, wurde als Judenknecht geächtet, Schillers Freiheitsdramen wurden zensiert oder verboten, Heines Gedichte zu

lesen gilt als Hochverrat, Voltaire und die Enzyklopädisten sind auf dem Index und Tolstois „Krieg und Frieden“ zu lesen wird wohl heutzutage eine revolutionäre Tat im Nazi-reich sein. Das war alles keine Affekthandlung, sondern eine planmäßige Aktion der nationalsozialistischen Staatsräson, die mit allen Mitteln verhindern muß, daß die Wahrheit, die in allen guten Büchern enthalten ist, auf ihre Anhänger einwirke oder zur Waffe in den Händen ihrer Feinde werde.

Das Todesurteil gegen den Geist und die Kultur aber war in absentia vollstreckt worden: Beide waren ins Exil gegangen. Sie hatten jenseits der Grenzen ein äußeres Refugium, innerhalb der Grenzen aber ein inneres Refugium im Herzen und im Verstande des besseren Teils der Deutschen gefunden. Die großen Traditionen der deutschen Literatur,

unlösbar verbunden mit der Geschichte der westeuropäischen Kultur, die von Lessing zum jungen Goethe, zu Hölderlin, Grabbe, Heine führen, sind übernommen worden von der Literatur der Emigration, die die wahre deutsche Literatur ist.



Aus: Kunst und Wissen, London, Mai 1943, hrsg. vom Freien Deutschen Kulturbund

Erich Kästner

Im Jahre 1933 wurden meine Bücher in Berlin, auf dem großen Platz neben der Staatsoper, von einem gewissen Herrn Goebbels mit düster-feierlichem Pomp verbrannt. Vierundzwanzig deutsche Schriftsteller, die symbolisch für immer ausgetilgt werden sollten, rief er triumphierend bei Namen. Ich war der einzige der Vierundzwanzig, der persönlich erschienen war, um dieser theatralischen Frechheit beizuwohnen.



Ich stand vor der Universität, eingekleidet zwischen Studenten in SA-Uniform, den Blüten der Nation, sah unsere Bücher in die zuckenden Flammen fliegen und hörte die schmalzigen Tiraden des kleinen abgefeimten Lügners. Begräbniswetter hing über der Stadt. Der Kopf einer zerschlagenen Büste Magnus Hirschfelds stak auf einer langen Stange, die, hoch über der stummen Menschenmenge, hin und her schwankte. Es war widerlich.

Plötzlich rief eine schrille Frauenstimme: „Dort steht ja der Kästner!“ Eine junge Kabarettistin, die sich mit einem Kollegen durch die Menge zwängte hatte mich stehen se-

hen und ihrer Verblüffung übertrieben laut Ausdruck verliehen. Mir wurde unbehaglich zumute. Doch es geschah nichts. (Obwohl in diesen Tagen gerade sehr viel zu „geschehen“ pflegte.) Die Bücher flogen weiter ins Feuer. Die Tiraden des kleinen abgefeimten Lügners ertönten weiterhin. Und die Gesichter der braunen Studentengarde blickten, den Sturmriemen unterm Kinn, unverändert geradeaus, hinüber zu dem Flammenstoß und zu dem psalmodierenden, gestikulierenden Teufelchen.

In dem folgenden Jahr dutzend sah ich Bücher von mir nur die wenigen Male, die ich im Ausland war. In Kopenhagen, in Zürich, in London. – Es ist ein merkwürdiges Gefühl, ein verbotener Schriftsteller zu sein und seine Bücher nie mehr in den Regalen und Schaufenstern der Buchläden zu sehen. In keiner Stadt des Vaterlandes.

Es hat zwölf Jahre gedauert, bis das Dritte Reich am Ende war. Zwölf Jahre haben genügt, Deutschland zugrunde zu richten. Und

man war kein Prophet, wenn man, in satirischen Strophen, diese und ähnliche Ereignisse voraussagte. Daß keine Irrtümer vorkommen konnten, lag am Gegenstand: am Charakter der Deutschen. Den Gegenstand seiner Kritik muß der Satiriker natürlich kennen. Ich kenne ihn.

*Erich Kästner für Erwachsene.
Hg. von Rudolf Walter Leonhardt.
Zürich: Atrium Verlag.*

Frankfurt am Main erinnert an die Bücherverbrennung

Ansprache des Frankfurter Kulturdezernenten Dr. Hans-Bernhard Nordhoff am 10. Mai 2001 zur Enthüllung der Gedenktafel zur Erinnerung an die Nationalsozialistische Bücherverbrennung auf dem Römerberg

Zwei Tage nach dem Fanal der Bücherverbrennung höhnte die nationalsozialistisch gleichgeschaltete Presse, wie wir den Frankfurter Nachrichten vom 12. Mai 1933 entnehmen können: „Der Römerberg hat schon vieles erlebt. Er ist das eigentliche Schicksalsbuch der alten Kaiser- und Reichsstadt, das nun auch die flammenlohende Szene des Kampfes gegen den volksfeindlichen Geist des Marxismus verzeichnet.“

Heute, 68 Jahre danach, haben wir uns auf dem Römerberg versammelt, um nicht nur mit Worten an diesen Akt der Barbarei gegen die Werte der Aufklärung, Emanzipation und Demokratie zu erinnern, sondern wir wollen auch ein bleibendes Zeichen setzen: Ein Zeichen für die Autoren und alle anderen Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben, in Konzentrations- und Vernichtungslagern, Gestapogefängnissen, Ghettos und an vielen anderen Orten des Verbrechens gefoltert und ermordet wurden; stellvertretend für alle nenne ich nur Erich Mühsam, Theodor Lessing oder Carl von Ossietzky; Ein Zeichen für die, die sich durch Emigration retten konnten und an der Existenz in der Fremde, im Exil zerbrachen. Erinnert sei nur an die großen Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens vor 1933

wir Kurt Tucholsky, Walter Benjamin, Stefan Zweig, Ernst Toller oder Walter Hasenclever. Der Schriftsteller Armin T. Wegner brachte es 1934 trotz der zuvor in Berliner Gestapofolterkellern erlittenen Qualen in seinem Londoner Exil auf den Punkt: „Auswandern ist Sterben“. Wegner wollte nicht zu der Masse der deutschen Zuschauer und Mitläufer gehören. Am Vorabend der pogromartigen Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung vom 1. April 1933 protestierte er in einem Schreiben an Hitler: „... es geht nicht um das Schicksal unserer jüdischen Brüder allein, es geht um das Schicksal Deutschlands! Im Namen des Volkes, für das zu sprechen ich nicht weniger Recht habe als die Pflicht, wie jeder ... dem die Gabe der

Rede nicht geschenkt wurde, um sich
d u r c h



Schweigen zum Mitschuldigen zu machen, wenn sein Herz sich vor Entrüstung zusammenzieht, wende ich mich an Sie: Gebieten Sie diesem Treiben Einhalt!“

Und ein Zeichen wollen wir setzen für die verbrannten Bücher, für das Wort des Andersdenkenden und für den freien Geist, der hier geschändet wurde.

Im April 1933 eröffnete der „Völkische Beobachter“ eine Kampagne gegen Schriftsteller, Journalisten, Publizisten und Wissenschaftler. ...

Vor allem dem NS-Regime ergebene Dozenten und Studenten waren es, die am fanatischsten gegen das eiferten, was sie „den undeutschen Geist“ nannten. In Frankfurt am Main wurden sie zusätzlich angestachelt durch den neuen Rektor der Universität, Ernst Kriek. Am 6. Mai 1933 gab das Presseamt der Studentenschaft an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main eine Erklärung heraus, die zu einem „literarischen Autodafé“ auf dem Römerberg aufrief. Alle öffentlichen und privaten Bibliotheken und Büchereien sollten im Sinne der neuen Machthaber „gesäubert“ werden. Bis zum 10. Mai um 12 Uhr sollte, wie es hieß, „alles undeutsche, marxistische und jüdische Schrifttum“ zu einer zentralen Sammelstelle ins Büro der NS-Studentenschaft in der Universität gebracht werden. Der studentische Fanatismus verstieg sich zu der Forderung: „Nach dem 10. Mai darf es keine deutsche Bibliothek mehr geben, in der sich noch ein undeutsches Buch befindet.“ Bei dem „Säuberungsprozess“ in Frankfurts Bibliotheken spielte Dr. Joachim Kirchner, Leiter der seit 1928 im städtischen Besitz befindenden Freiherrlich Carl von Rothschildschen Bibliothek eine führende Rolle. Dr. Kirchner, ein entschiedener Verfechter der nationalsozialistischen Bibliothekspolitik, betrieb auch die am 30.12.1933 erfolgte Umbenennung des Hauses zur „Bibliothek für neuere Sprachen und Musik“. ...

Der evangelische Studentenpfarrer Otto Fricke, einer der Hauptakteure der damaligen Ereignisse in Frankfurt am Main, legte ein Bekenntnis zum deutschen Wesen ab: „So

wie Luther in seiner Zeit die Bannbulle verbrannt habe, so würden sich heute die deutschen Studenten anschicken, durch diesen symbolischen Akt zu beweisen, daß sie den undeutschen Geist endgültig von den deutschen Universitäten vertrieben hätten. ... Wer diese Gesinnung nicht begreife, gehöre nicht zum Volke.“ Otto Fricke sollte sich später vom Nationalsozialismus lossagen und zur Bekennenden Kirche stoßen, ... Nach Otto Fricke verkündete Hochschulgruppenführer Georg Wilhelm Müller mit weithin schallender Stimme die Namen der Autoren, deren Werke gleichzeitig ins Feuer geworfen wurden. Das Horst-Wessel-Lied und ein dreifaches „Sieg-Heil“ auf den Führer beschlossen die makabere Kundgebung.

Der Bericht der Frankfurter Nachrichten vom 12. Mai 1933 schloss mit den Worten: „Sie, die einst mit ihren Erzeugnissen einen großen Einfluß auf das deutsche Volk auszuüben vermochten, fanden ein frühzeitiges, nie geahntes Ende.“

Meine Damen und Herren, die Gedenktafel, die ich nun enthüllen möchte, ist ... ein Beitrag gegen das Vergessen.

Es sollte aber auch als eine Tafel zu Ehren der verbrannten Schriftsteller und der verbrannten Bücher gesehen werden, als eine Ehrentafel der geistigen Welt, vor der die Nazis einen so tiefen Argwohn hegten, dass sie mit allen Mitteln ihre Vernichtung betrieben.



Das Magazin für antifaschistische Politik und Kultur

antifa

Herausgegeben von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes –
Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V. (VVN-BdA)

- Mit aktuellen Berichten aus deutschem und internationalem Geschehen
- Informationen zur Geschichts- und Gedenkstättenarbeit
- Tatsachen und Hintergründe zum Thema Neofaschismus
- 4-seitiges »Spezial« zu Schwerpunkten und theoretischen Auseinandersetzungen von historisch bedeutsamen Ereignissen
- Umfangreicher Kulturteil mit Rezensionen von Büchern, Filmen und Ausstellungen
- Erscheint zweimonatlich

Hiermit bestelle ich **antifa** zum nächstmöglichen Termin und zwar als

- Abo für 15,00 € jährlich (für Mitglieder der VVN-BdA im Beitrag enthalten)
- Vorzugsabo für 7,50 € jährlich (für Schüler, Studierende und Azubis mit Nachweis)
- Förderabo für 30,00 € jährlich.

Die Zeitschrift soll geliefert werden an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Wohnort:

Das Abo verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Datum, Unterschrift:

Einsenden an: Redaktion **antifa**, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

Die Zeitschrift kann auch über ein Online-Formular bestellt werden: www.antifa.vvn-bda.de

OSKAR MARIA GRAF

VERBRENNT MICH

Während meiner die Polizei in meiner Sie beschlagnahmte Manuskripte, mühsam meine sämtlichen Das alles harrt nun der meine Arbeit und – was am Schlimmsten ist – die heimatliche Erde verlassen müssen, um dem Konzentrationslager zu entgehen. Die schönste Überraschung aber ist mir erst jetzt zuteil geworden: Laut „Berliner Börsencourier“ stehe ich auf der „weißen Autorenliste“ des neuen Deutschlands, und alle meine Bücher, mit Ausnahme meines Hauptwerkes „Wir sind Gefangene“, werden empfohlen: Ich bin also dazu berufen, einer der Exponenten des „neuen“ deutschen Geistes zu sein! Vergebens frage ich mich: Womit habe ich diese Schmach verdient? Das „Dritte Reich“ hat fast das ganze deutsche Schrifttum von Bedeutung ausgestoßen, hat sich losgesagt von der wirklichen deutschen Dichtung, hat die größte Zahl seiner wesentlichsten Schriftsteller ins Exil gejagt und das Erscheinen ihrer Werke in Deutschland unmöglich gemacht. Die Ahnungslosigkeit einiger wichtigster Konjunkturschreiber und der hemmungslose Vandalismus der augenblicklich herrschenden Gewalthaber versuchen all das, was von unserer Dichtung und Kunst Weltgeltung hat, auszurotten und den Begriff „deutsch“ durch engstirnigsten Nationalismus zu ersetzen. Ein Nationalismus, auf dessen Eingebung selbst die geringste freiheitliche Regung unterdrückt wird, ein Nationalismus, auf dessen Befehl alle meine aufrechten sozialistischen Freunde verfolgt, eingekerkert, gefoltert, ermordet oder aus Verzweiflung in den Freitod getrieben werden. Und die Vertreter dieses barbarischen Nationalismus, der mit Deutschsein nichts, aber auch rein gar nichts zu tun hat, unterstehen sich, mich als einen ihrer „Geistigen“ zu beanspruchen, mich auf ihre sogenannte „weiße Liste“ zu setzen, die vor dem Weltgewissen nur eine schwarze Liste sein kann! Diese Unehre habe ich nicht verdient! Nach meinem ganzen Leben und nach meinem ganzen Schreiben habe ich das Recht, zu verlangen, dass meine Bücher der reinen Flamme des Scheiterhaufens überantwortet werden und nicht in die blutigen Hände und die verdorbenen Hirne der braunen Mordbande gelangen. Verbrennt die Werke des deutschen Geistes! Er selber wird unauslöschlich sein wie eure Schmach! Alle anständigen Zeitungen werden um Abdruck dieses Protestes ersucht.

Volksstimme Saarbrücken 15. Mai 1933